

1902.



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

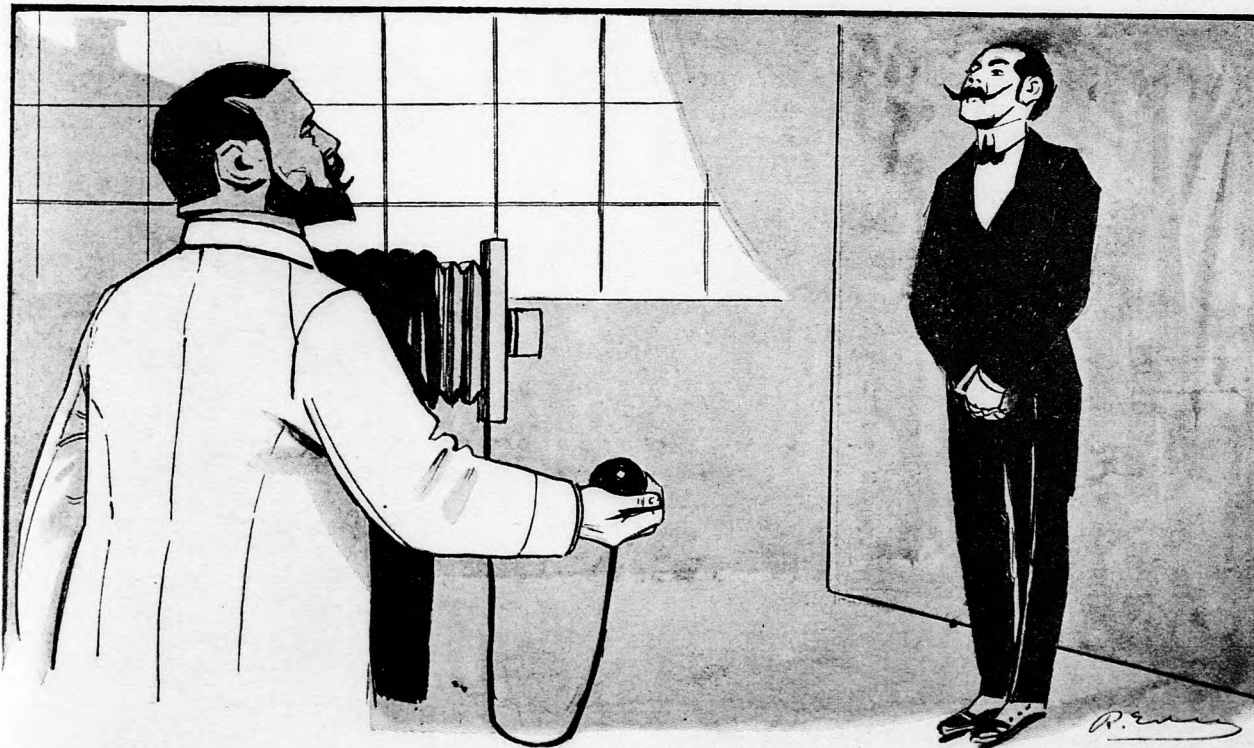
Nr. 46.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest VII., városligeti fasor 1.	1901.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VIII. Jahrg.
---------	---	-------	---	--------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.



Herr (der sehr krumme Beine hat): „Machen Sie schnell, länger kann ich die Beine nicht zusammendrücken!“

— Junge Liebe. —

Humoreske von H. Hatsek.

„Paula, das geht nicht, das dulde ich nicht, du bevorzugst Alfred von allen meinen Freunden in einer auffälligen Weise.“

„Aber Hugo wer wird denn so eifersüchtig sein!“

„Was Eifersucht nennst Du das? Während kein einziger meiner Freunde Dir die Hand reichen darf, hält er Deine Hand in der seinen, als ob er und nicht ich, Dein Verlobter wäre.“

„Nun so sage ihn das selbst, stelle ihn darüber zur Rede!“

„Da hat man die Falschheit! Du möchtest es also gerne sehen, daß ich mich mit Alfred Deinetwille schlage?“

„Warum nicht?“

„Und, daß mich Alfred im Duell vielleicht gar erschießt?“

„Nun so arg wird's ja hoffentlich nicht sein, Ihr könnt ja auf Säbel einigen.“

„Wie cynisch Du das sagst Paula, wahrhaftig mir graut vor Dir.“

„So!“

„Jawohl, ich sehe von Stunde zu Stunde mehr ein, daß wir eigentlich nicht für einander passen.“

„Siehst Du Hugo auch ich habe das bereits eingesehen und deshalb gefällt mir Alfred so gut. Sein ruhiges, liebenswürdiges, sittsames Betragen, sein ewig lächelnder Mund — — —“

„Ja, ja, so seid ihr Weiber, das gefällt Euch, wenn man eine Larve vor's Gesicht nimmt, so süß, wie möglich.“

„Natürlich, das Rohe, das Ungeziemende, das Brüste gefällt niemals.“

„Meinst Du vielleicht mich damit?“

„Wen anders, als Dich?“

„Paula, nun wär's genug, willst Du nicht haben, daß unsere Wege auseinandergehen.“

„Was liegt daran, ich Krieg noch einen anderen.“

„Da denkst Du an Alfred.“

„Jawohl, ich glaube er wird nicht Nein sagen.“

„In Gottes Namen adieu!“

„Adieu!“

(Hugo nimmt Hut und Stock und schreitet zur Thüre.)

„Hugo, Du bleibst!“

„Ich will nicht!“

„Ich befehle Dir, daß Du dableibst!“

„Ich lasse mir nichts befehlen, übrigens verderbe ich Deine Verlobungsanzeige mit Alfred.“

Hugo schickt sich an, abermals wegzugehen, doch kehrt er wieder zurück.)

„Fräulein Paula, sagen Sie Ihrem Herrn Papa, ich lasse mich ihm schönstens empfehlen.“

„Ja wollen Sie gütigst Ihre Karte hier lassen, ich weiß ja nicht wie Sie heißen!“

Die bittere Ironie, welche in diesen Worten lag, empörte Hugo aufs Höchste. Doch er ging darauf ein, als ob die Verlobte ihn ganz und gar aufgegeben, ließ seine Karte zurück, die er seiner Brieftasche entnahm, und entfernte sich. Einmal auf der Straße, sann er darüber nach, wie er das treulose Mädchen bestrafen könne. Er liebte Paula zu innig, als daß er von ihr hätte lassen

können, und übrigens war er auch davon überzeugt, daß ihr Alfred ganz gleichgültig war. Doch warum that sie so, als ob sie ihn liebte, warum kränkte sie ihn durch Worte, welche ihn verwunden mußten? Jetzt fiel ihm erst ein, was er Paula noch alles zu sagen hatte. Seine Gedanken beschäftigten sich mit einer wohlgeordneten Strafpredigt, die ihr nicht erspart werden durfte. Er mußte jetzt zurückkehren, das war sicher, aber wie, nach einer solchen Beleidigung?

Die Liebe macht erfinderisch, so auch hier. Nach drei Minuten stand er im Vorzimmer, wo Lenchen, das Stubenmädchen gerade alles in Ordnung brachte.

„Lenchen“ sagte er, seiner Brieftasche eine Karte entnehmend, „geben Sie diese Karte Fräulein Paula, und sagen Sie, ich wünsche sie zu sprechen.“ Lenchen lachte, daß ihr die Thränen aus den Augen flossen. „Der junge Herr, will mich wahrscheinlich zum Besten halten, nicht wahr?“ sagte sie.

„Mein Lenchen, es gilt keinen Spaß. Thun Sie nur so wie ich Ihnen sage und was die Hauptsache ist, lachen Sie nicht dabei, denn das gnädige Fräulein dürfte das übel nehmen.“

Lenchen nahm die Karte und trug sie in das Zimmer, wo Paula mit verweinten Augen und aufgelöstem Haar wie eine Wahnsinnige auf und abschrift. Doch kaum erfuhr sie, wer draußen war, als sie ihr Haar mit einigen Handbewegungen in Ordnung brachte, ihre Augen trocknete und mit heiterer Stimme zu Lenchen sagte, der Herr möge sich einige Augenblicke gedulden.

Lenchen konnte sich den Vorgang nicht erklären. Vor einer Stunde noch sah sie, wie das verlobte Pärchen einander abküßte und jetzt diese Förmlichkeit, diese Kälte. „Hm, wahrscheinlich studieren, die zwei jetzt ihre Rollen ein“ sagte sie für sich. „Demnächst soll hier ein Theaterstück am Geburtstage des gnädigen Herrn aufgeführt werden, nun und das sind wahrscheinlich die Proben.“ Nach geraumer Zeit öffnete sich die Thür und Paula erschien in derselben.

„Darf ich bitten,“ sagte sie zu Hugo. „Ausgezeichnet!“ lispelte Lenchen, welche im Vorzimmer stand „das gnädige Fräulein spielt die Rolle wie natürlich.“

Indeß war Hugo eingetreten, doch nicht wie er beabsichtigt hatte, zornig, gleichgiltig, aufbrausend, sondern merkwürdig gelassen, ja sogar schüchtern. „Mit was kann ich Ihnen dienen?“ frug Paula, deren Herz vor Freude hüpfte und die sich Zwang anthat ernst zu scheinen.

„Ich habe vorhin meine Brieftasche hier vergessen und komme nun um sie zu holen.“

„Hahaha!“ lachte Paula. „O du schlechter Komödiant, was ist denn das da?“ sagte sie, auf die Brieftasche deutend, die Hugo in der Hand hielt. Hugo blickte beschämt zu Boden. Im nächsten Augenblicke lagen beide einander in den Armen, seelig voll Glück, so, daß sie Lenchens Klopfen an der Thüre ganz überhörten. Als diese jetzt eintrat, da rief sie unwillkürlich aus: „Das ist wahrscheinlich der Schluß von dem Lustspiel!“

Lenchen mochte Recht haben, zumindest — für heute.

Zu nobel.

Chef: „Was sagen Sie, Sie leben den ganzen Monat hindurch nur von Käse! Da leben Sie ja nobler als ich, ich esse Käse bloß zum Dessert.“

Im Vertrauen.



Tochter: „Papa, ich kann dem reichen Liefermann nicht meine Hand reichen, der ist ja schon grau und alt!“

Papa: „Was willst Du, wer Dich heiratet, der wird in kurzer Zeit ohnehin grau und alt!“

Der kluge Mikosch.

Mikosch wandert mit seinen mühsam erworbenen 50 Mark nach der ungarischen Hauptstadt und erkrankt hier plötzlich. Nach zwei Wochen ist Mikosch jedoch wieder vollständig hergestellt, doch o weh, die ärztliche Behandlung hat sein gesamtes kleines Vermögen verschlungen. Fromm faltet er daher die Hände und sendet

ein heißes Gebet zum Himmel, weil er hier in der Hauptstadt erkrankt ist. Sein Freund Sokate, erstaunt über dieses Gebet, fragt daher um den Grund desselben. Lächelnd sagt Mikosch: „Freilich muß ich dem Herrgott danken, daß er mich hier in teurer Hauptstadt krank werden ließ; daheim in meinem Dorfe hätte ich für dieses Geld zumindest zwei Jahre krank liegen müssen.“

Ursache und Wirkung.

— „Warum ist denn der reichgewesene Heiberger so sehr verarmt?“

— „Der hat einmal ein Zehnumarkstück gefunden und von der Zeit angefangen hat er immer Geld gesucht, so daß er nichts mehr gearbeitet hat.“

Aphorisme.

Nichts bereitet dem Herzen so unendlich Herzeleid, Als ein thatenreiches Leben im Bettlerkleid. Dr. M.

Monolog eines Hausierers.

Da heißt es immer, man soll nicht zu viel reden, sondern lieber handeln! Lächerlich! Wer kann handeln ohne zu reden?

Kein Wunder.



— „Grüß Dich! Entfettungskur gemacht, wie?“

— „Jawoll, wirkt aber nicht mehr bei mir!“

— „Ganz mein Fall, bei mir wirkt sie auch nicht mehr.“

Unangenehme Karambolage.



### Mißverständnis.



Maler: „Gnädige Frau, wie soll ich Ihr fräulein Tochter malen? Wünschen Sie ein Brustbild oder ein Kniestück?“  
Mutter: „Brustbild — Kniestück? Was denken Sie? Meine Tochter sitzt nur in Kleidern.“

### Biebelfest.

Minister: „Und vermehrt sich die Anzahl Ihrer Schüler von Jahr zu Jahr?“  
Schullehrer: „Ezzellenz, man kann sagen wie die fische im Wasser, wie die Vögel in der Luft, wie der Sand am Meere.“

### Ahnungsvoll.

Bauer: „Weißt was, Alte, i lass' lieber mein' Brillen da, i geh nämlich zum Hans 'nüber, dem muß i heut' d' Wahrheit sagen.“

### Herausgeholfen.

Förster (zum Gutsherrn): „Herr Graf haben den Nero getroffen, wahrscheinlich wollten Herr Graf den häßlichen Köter erschiefen, nicht wahr?“

### Moderne Neubauten.

Hausmeister: „Ihr bösen Buben, werdet Ihr aufhören, Schneeballen an die Wand zu werfen, am End' fällt die Mauer noch um!“

### Aphorismen.

Tugend kennt nicht Not,  
Hat sie nur das Brot.

Wäre das Papier nicht zerreißbar, wie Vieles würde man zu schreiben unterlassen.

Wie bei jeder Wage beeinflusst auch die Wage der Gerechtigkeit zumeist — die Zunge.

Sei Ambos oder Hammer,  
Im End' zwingt Dich der Jammer,  
Entweder dreinzuschlagen —  
Oder — zu ertragen!

Geld, Papier, ist noch immer kein Papiergeld.  
A. H.

### Der fahlköpfige Papa.

— „Papa, wir spielen Morgen Theater und da brauchen wir einen Mond, willst Du nicht mitspielen, Du hast eine so hübsche Glage!“

### Auf Ratenzahlung.

Frau K.: „Ist das Haar der Frau von Reifenstein ihr eigenes?“  
Frau N.: „Noch nicht!“

### Erkannt.

Dame: „Mein Mann will sich mir zu Liebe das Rauchen ganz abgewöhnen.“  
Freundin: „Ich kann mir denken, wieviel Gardinenpredigten er Dir zu Liebe dadurch verschluckt hat.“

### Unsere Dienstboten.



— „Aber Marie, Sie verschütten ja die Suppe!“  
— „Ja, wenn die Gnädige hier immer in der Küche steht, da gibts nichts anderes als Malheur.“

## Frühreif.



Paulinchen: „Was schreibt der Papa, liebste Mama?“

Mama: „Er schickt uns kein Geld mehr, wir sollen sofort nach Hause kommen.“

Paulinchen: „Ach Mama, was sind wir Frauen doch für unglückliche Geschöpfe!“

## Erste Frage.

Sohn: „Heute Nacht habe ich von einem wunderschönen Mädchen geträumt.“

Vater: „Reich?“

## Frage.

Das wildeste Tier schont Seinesgleichen.

Könnst' Solches nicht auch der Mensch erreichen?

## Nicht zu helfen.

A.: „Wissen Sie nicht, wie ich viel Geld verdienen könnte?“

B.: „O ja! Nehmen Sie 5000 Zentner Pflaumenmuß und verkaufen Sie den Zentner um 2 Mk. teurer.“

A.: „Woher, ich hab' doch kein Pflaumenmuß!“

B.: „Ja, wenn Sie kein Pflaumenmuß haben —“

— Der echte Sonntagsjäger. —



R. E. W.

Sonntagsjäger (welcher durch Zufall einen Hasen geschossen): „Donnerwetter, sollte außer mir noch jemand geschossen haben!“

Ein Schreckenskind.

Tante (welche zum Besuche da ist, zu dem weinenden Lenchen): „Du weinst Lenchen, warum thust Du denn das?“

Lenchen: „Papa hat mir es anbefohlen, damit Du bald wieder weggehst.“

Unvollständig.

Niemals ist das Glück vollständig,  
Niemals, wär' der Wunsch auch schlicht,  
Denn, geht er auch in Erfüllung,  
Dem gewünschten gleicht er nicht.

K. R.

Zweifelhaftes Kompliment.

Fräulein: „Ach, wer so über Berg und Thal in den Lüften schweben könnte!“

Junger Mann: „Dazu fehlen Ihnen nur die Flügel, gnädiges Fräulein.“

Der Reklame wegen!

Freund (zu einem jungen Arzt): „Wie, Du parfümierst Deine Kleider?“

Arzt: „Ach nein, das ist Karbolsäure!“

Unterschied.

Zumeist reicht jeder Duellant,  
Dem Gegner auch versöhnt die Hand,  
Ging es auf scharfe Waffen;  
Doch wo bloß durch des Wortes Macht  
Ein Streit von Zweien wird entfacht,  
Wird selten Ruh' geschaffen. Dr. M.

Absonderlich.

Dame: „Wer ist der Herr dort mit der goldenen Brille?“

Herr: „Ein berühmter Dichter.“

Dame: „Wie, ein Dichter, der eine goldene Brille trägt!“

Malitiös.

Tenorist: „Heute kann ich zur Probe nicht kommen, ich muß zur Wahl um abzustimmen.“

Regisseur: „Renommieren Sie nicht, Sie sind ja schon lange nicht mehr stimmfähig!“

— Das Festessen. —



Schwiegermutter: „Ich hätte eigentlich ein Glas Wein heute bei Tisch erwartet.“

Schwiegersohn: „Es thut mir sehr leid, es ist aber keiner mehr da!“

Schwiegermutter: „Schade, ich hätte gern noch eins zum Abschied getrunken, da ich nämlich Morgen reise.“

Schwiegersohn: „Was?! Sie wollen uns verlassen, liebe Schwiegermama? Ich will doch 'mal nachsehen, ich glaube im Keller sind noch ein paar Flaschen.“

**Klein und mächtig.**

Steht sie aufrecht, ist ihr Herr  
Meist zu stehen auch erbötig,  
Neigt sie sich dann in die Quer,  
findet er das Sitzen nötig.  
fällt sie nach der Länge hin,  
fühlt auch er ein leises Regen,  
Und ihm wird, als schwänd der Sinn,  
Willig muß auch er sich legen.  
Schmächtig, unscheinbar und klein  
Steckst Du leicht sie in die Tasche,  
Doch sie wird Dein Herr dann sein,  
Trinkst Du leer die ganze Flasche!  
Dr. Maigrün.

**Gefährliche Zerstretheit.**

Freundin: „Malchen, ist  
Dein Bräutigam, der Pro-  
fessor, auch so zerstreut wie die  
Professoren zu sein pflegen?“  
Malchen: „O, der noch  
weit mehr, der küßt beim Ab-  
schiede statt mich, immer unser  
Stubenmädchen.“

**Auch eine Kurusausgabe.**

Onkel: „Du mußt mit  
dem Gelde haushalten, lieber  
Karl und keine Kurusausgaben  
machen.“  
Neffe: „Das thue ich auch  
nicht; siehst Du, lieber Onkel,  
Schulden zum Beispiel bezahle  
ich grundsätzlich nicht.“

**Viel verlangt.**



Sie: „Eigentlich müßtest Du, statt mir Vorwürfe  
zu machen, mich in den Himmel heben . . .“  
Er: „Thät ein schönes Stück Arbeit und Schweiß  
kosten — bei Deinen 150 Kilo.“

**Hinreichender Grund.**

Richter: „Sie sind des  
Pferdediebstahls beschuldigt,  
was hat Sie dazu veranlaßt?“  
Angeklagter: „Ich bin  
ein großer Pferdeliebhaber,  
Herr Richter.“

**Wasserscheu.**

Arzt: „Nicht von Ihrer  
gewohnten Lebensweise ab-  
weichen und fleißig baden!“  
Patient: „Fleißig baden?  
Und das heißen Sie nicht von  
der gewohnten Lebensweise  
abweichen?“

**Verbessert.**

Freundin: „Du siehst seit  
einiger Zeit so alt aus, liebste  
Emma!“  
Emma: „Wie kommst Du  
darauf?“  
Freundin: „Nun, ein Jeder  
sagt's!“

Piccolo (zum Wirt): „Da  
ist ein vergessener Ueberzieher,  
der gehört wahrscheinlich einem  
Herrn Studenten!“  
Wirt (den Ueberzieher un-  
tersuchend): „Dummer Bub,  
der ist keinem Studenten, es  
ist Geld drinnen!“

**Pech.**



Die Hose ist futsch und kein Geld da  
für eine andere. Jetzt sitze ich doppelt in  
der Tinte, ich hab's ja schwarz auf weiß.

**Selbstgeständnis.**



— „Während wir hier plaudern, ist Ihre Frau eingeschlafen.“  
— „Hm, wenn ich mit ihr selbst plaudere, schläft sie auch ein.“

— Unbegreiflich. —



Bauer: „Sagen's, lieber Herr, warum schauen's denn immer in das Blattel nein?“

Herr: „Na, weil ich lese!“

Bauer: „I hör' aber allweil nix!“

Zu genau.

Tante: „Lieschen, da hab' ich Dir zum Geburtstage ein hübsches Buch gebracht.“

Lieschen (das Titelblatt besehend): „Kann ich nicht brauchen, hier steht für Kinder bis zu zehn Jahren und ich bin schon elf!“

Selbsterkenntnis.

Frau (zur Köchin, welche eine Gans schlachtet): „Wie können Sie das Gänschen so quälen, versehen Sie sich selber in die Lage dieses Gänschens!“

Köchin: „Das kann ich nicht, dazu bin ich schon zu alt.“

Spruch.

Kein Wunsch regt sich in Deinem Herzen,  
Du sagst es mit Entschiedenheit,  
Mein Lieber, groß sind Deine Schmerzen,  
Und unheilbar ist dann Dein Leid.

A. S.

Umgekehrt.

— „Woher hat denn eigentlich der Kronenwirt sein großes Vermögen, vielleicht von seinem guten Bierauschank?“

— „Nein, von seinem schlechten Biereinschank!“

Auf dem Exerzierplatze.

A.: „So oft ich da vorübergehe stehen Sie da und schauen mit Aufmerksamkeit zu, wie das Militär ausgebildet wird.“

B.: „Ja sehen Sie, das is so'n Vergnügen, wenn man nit selber dabei is.“

Eigentümlich.

— „Wissen Sie, ich muß nach jeder Mahlzeit eine Zigarre rauchen, sonst schmeckt mir die Mahlzeit nicht.“

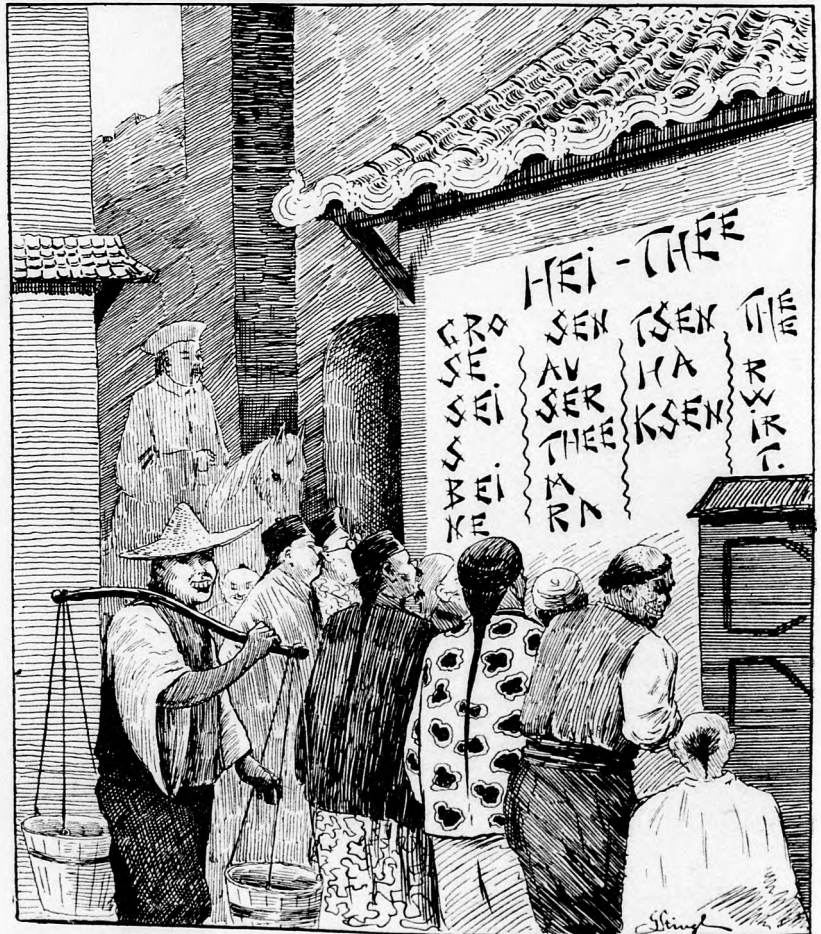
Unbedacht.

Mann (im Zorn zu seiner Frau): „Ach lasse mich in Ruhe und gehe zum Teufel.“

Frau: „So, gut, dann gehe ich zu meiner Mama.“

— Friedens-Proklamation in Peking. —

Rätselhafte Inschrift.



Inschriftung: Heute großes Eisbeinessen, außerdem Nahrungsmittel. Der Markt.